



Lehrplan für die Berufsfachschule für Kinderpflege

**im Rahmen des Schulversuchs
“Kinderpflegeausbildung mit
erhöhtem Praxisanteil (KiPrax)**

Jahrgangsstufen 10 und 11

BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR UNTERRICHT UND KULTUS

Lehrplan für die Berufsfachschule für Kinderpflege

im Rahmen des Schulversuchs „Kinderpflegeausbildung mit erhöhtem Praxisanteil (KiPrax)“

Jahrgangsstufen 10 und 11

Juli 2025

Der Lehrplan wurde für den Schulversuch „Kinderpflegeausbildung mit erhöhtem Praxisanteil (KiPrax)“ mit Verfügung vom 23.07.25 (AZ VII.5-BS9203.0-3/7/33) für die Dauer des Schulversuchs für verbindlich erklärt und gilt mit Beginn des Schuljahres 2025/26.

Herausgeber:
Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB), Schellingstr. 155, 80797 München
Telefon 089 2170-2211, Telefax 089 2170-2215
www.isb.bayern.de

INHALTSVERZEICHNIS

SEITE

EINFÜHRUNG

1 Bildungs- und Erziehungsauftrag der Berufsfachschule	2
2 Berufsbezogene Vorbemerkungen	3
3 Leitgedanken für den Unterricht	4
4 Zum Umgang mit dem Lehrplan	5
5 Verbindlichkeit des Lehrplans	10
6 Ordnungsmittel und Stundentafel	11
7 Übersicht über die Lernfelder	12
Lernfeld 1 Berufliche Identität und professionelle Haltung entwickeln	13
Lernfeld 2 Die Lebenswelt der Kinder wahrnehmen, adressatengerecht kommunizieren und pädagogische Beziehungen gestalten	18
Lernfeld 3 Entwicklungs- und Bildungsprozesse anregen, gestalten und begleiten	23
Lernfeld 4 Diversität wahrnehmen sowie eine inklusive Haltung entwickeln und Gruppen pädagogisch begleiten	29
Lernfeld 5 Gesunderhaltende Maßnahmen in Versorgung und Betreuung angemessen gestalten	33
Lernfeld 6 Transitionen unterstützen und mit Eltern sowie Bezugspersonen zusammenarbeiten	37
Ausbildungsrahmenplan	41
ANHANG	47
Mitglieder der Lehrplankommission.....	47

EINFÜHRUNG

1 Bildungs- und Erziehungsauftrag der Berufsfachschule

Die Berufsfachschule ist gemäß Art. 13 des Bayerischen Gesetzes über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (BayEUG) eine Schule, die, ohne eine Berufsausbildung vorauszusetzen, der Vorbereitung auf eine Berufstätigkeit oder der Berufsausbildung dient und die Allgemeinbildung fördert.

Die Aufgabe der Berufsfachschule konkretisiert sich in den Zielen,

- eine Berufsfähigkeit zu vermitteln, die Fachkompetenz mit allgemeinen Fähigkeiten methodischer und sozialer Art verbindet,
- berufliche Flexibilität zur Bewältigung der sich wandelnden Anforderungen in Arbeitswelt und Gesellschaft, auch im Hinblick auf das Zusammenwachsen Europas, zu entwickeln,
- die Bereitschaft und Interesse zur beruflichen Fort- und Weiterbildung zu wecken,
- die Fähigkeit und Bereitschaft zu fördern, bei der individuellen Lebensgestaltung und im öffentlichen Leben verantwortungsbewusst zu handeln.

Zur Erreichung dieser Ziele muss die Berufsfachschule

- den Unterricht an einer für ihre Aufgabe spezifischen Pädagogik ausrichten, die Handlungsorientierung betont,
- unter Berücksichtigung notwendiger beruflicher Spezialisierung berufs- und berufsübergreifende Qualifikationen vermitteln,
- ein differenziertes und flexibles Bildungsangebot gewährleisten, um unterschiedlichen Fähigkeiten und Begabungen sowie den jeweiligen Erfordernissen der Arbeitswelt und der Gesellschaft gerecht zu werden,
- auf die mit Berufsausübung und privater Lebensführung verbundenen Umweltbedrohungen und Unfallgefahren hinweisen und Möglichkeiten zu ihrer Vermeidung bzw. Verminderung aufzeigen.

Die Berufsfachschule soll darüber hinaus im allgemeinbildenden Unterricht und soweit es im Rahmen berufsbezogenen Unterrichts möglich ist, auf die Kernfragen unserer Zeit eingehen, wie

- Arbeit und Arbeitslosigkeit,
- friedliches Zusammenleben von Menschen und Völkern, Kulturen und Religionen in einer Welt unter Wahrung ihrer jeweiligen kulturellen Identität,
- Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen,
- Gewährleistung der Menschenrechte,
- Digitalisierung von Arbeits- und Lebenswelt sowie
- zivilgesellschaftliches Engagement.

2 Berufsbezogene Vorbemerkungen

„Staatlich geprüfte Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger“ wirken in Kindertageseinrichtungen sowie der Ganztagsbetreuung aktiv bei der Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern mit und unterstützen die pädagogischen Fachkräfte in ihrer Arbeit.

Die Ausbildung qualifiziert „Staatlich geprüfte Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger“ für die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern vom Krippenalter bis zum Ende der Grundschulzeit. Der pädagogische Umgang mit den Kindern orientiert sich an deren Alter, Entwicklungsstand, Fähigkeiten, Lebenssituation sowie an den Interessen und besonderen Bedürfnissen des einzelnen Kindes.

Aufgrund vielfältiger gesellschaftlicher, sich schnell verändernder Herausforderungen, die ein differenziertes Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangebot erfordern, müssen „Staatlich geprüfte Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger“ in der Lage sein, eine positive Beziehung zu Kindern jeden Alters aufzubauen und diese in ihrer individuellen Entwicklung angemessen zu begleiten und zu unterstützen. Dies gilt insbesondere für Kinder mit besonderen Bedürfnissen (chronische Krankheiten, alle Arten von Behinderungen oder sonstige Einschränkungen), da diese Kinder oft mehr Unterstützung im Alltag benötigen.

Bildung wird als individueller und sozialer Prozess verstanden, wobei Selbstbildung im sozialen Kontext stattfindet. Kinder verfügen von Anfang an über ein vielfältiges Lern- und Entwicklungspotenzial, und die soziale Interaktion spielt eine zentrale Rolle in ihrem Bildungs- und Entwicklungsprozess.

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) spielt eine zentrale Rolle in der Ausbildung. Die Schülerinnen und Schüler lernen, wie sie verantwortliches Handeln und nachhaltige Lebensstile fördern können. Der Lehrplan integriert Aspekte von BNE in die verschiedenen Lernfelder und Fächer.

Die Schülerinnen und Schüler erwerben während des gesamten Ausbildungszeitraumes erweitertes Fachwissen über erziehungswissenschaftliche Grundbegriffe und Konzepte sowie aus relevanten Bezugswissenschaften.

3 Leitgedanken für den Unterricht

Die Umsetzung kompetenz- und lernfeldorientierter Lehrpläne hat zum Ziel, die Entwicklung der Handlungskompetenz der Schülerinnen und Schüler zu begleiten und zu unterstützen.

Eine Handlungskompetenz wird verstanden als Bereitschaft und Befähigung des Einzelnen, sich in beruflichen, gesellschaftlichen und privaten Situationen sachgerecht, durchdacht sowie individuell und sozial verantwortlich zu verhalten.

Die Handlungskompetenz entfaltet sich in den Dimensionen Fachkompetenz, Selbstkompetenz und Sozialkompetenz.

Das Ziel des Unterrichts ist es, mit den Schülerinnen und Schülern die Bereitschaft und Befähigung zu entwickeln, auf der Grundlage fachlichen Wissens und Könnens, Aufgaben und Probleme zielorientiert, sach- und entwicklungsangemessen, methodengeleitet und selbstständig zu lösen und das Ergebnis zu beurteilen (Fachkompetenz).

Des Weiteren sind stets die Entwicklung ihrer Persönlichkeit sowie die Entfaltung ihrer individuellen Begabungen und Lebenspläne im Fokus des Unterrichts. Dabei werden Wertvorstellungen wie Selbstständigkeit, Kritikfähigkeit, Selbstvertrauen, Zuverlässigkeit, Verantwortungs- und Pflichtbewusstsein vermittelt und entsprechende Eigenschaften entwickelt (Selbstkompetenz).

Die Bereitschaft und Fähigkeit, soziale Beziehungen zu leben und zu gestalten, Zuwendung und Spannungen zu erfassen und zu verstehen sowie sich mit anderen rational und verantwortungsbewusst auseinanderzusetzen und zu verständigen, sollen ebenfalls im Unterricht entwickelt und unterstützt werden (Sozialkompetenz).

Der Erwerb beruflicher Handlungskompetenz als maßgebende Zielsetzung beruflicher Bildung bedingt auch, die mittelbaren Auswirkungen der weiter voranschreitenden Digitalisierung im Unterricht zu berücksichtigen. Dabei ist die Entwicklung von Medienkompetenz (Medienkunde, Mediennutzung, Mediengestaltung und Medienkritik) als fächerübergreifende Querschnittskompetenz verankert.

Eine kontinuierliche Ergebnissicherung und mediale Aufbereitung sind Unterrichtsprinzipien; ebenso die richtige Aussprache und korrekte Verwendung von Fachbegriffen.

4 Zum Umgang mit dem Lehrplan

Lernfeldkonzept

Zur Umsetzung des Lehrplans können die Lernfelder zeitlich nacheinander oder parallel angeboten werden. Die Zielformulierungen sind verbindlich. Sie beschreiben die Kompetenzen, die Schülerinnen und Schüler nach Abschluss der Lernfelder erworben haben. Die Lernfelder dienen als Grundlage zur Entwicklung von Lernsituationen.

Umfassende Kompetenzen werden nicht im Rahmen eines Lernfelds oder eines Faches, sondern über einen längeren Zeitrahmen und fächerübergreifend im Verlauf der Ausbildungszeit angebahnt.

Die Kompetenzerwartungen werden durch eine Auflistung von Inhalten, untergliedert nach Fächern, ergänzt. Die Doppelung von Inhalten in verschiedenen Fächern ist z. T. aus pädagogischer Sicht und aufgrund der verschiedenen fächerspezifischen Perspektiven und Schwerpunktsetzungen notwendig.

Eine im Lernfeld aufgeführte Kompetenz impliziert eine umfassende Handlung, die vom Team der Lehrkräfte in der unterrichtlichen Umsetzung in weitere detaillierte Handlungen aufgeschlüsselt wird. Hierbei ist immer der Abgleich mit der beruflichen Praxis vorzunehmen.

Diese systematische Vorgehensweise ist für jedes Lernfeld und für jede im Lernfeld beschriebene Kompetenz durchzuführen. Auf dieser Grundlage wird eine didaktische Jahresplanung erstellt. Aus den in der didaktischen Jahresplanung ersichtlichen Handlungen erstellen die Lehrkräfte Lernsituationen und betten diese in Lehr- bzw. Lernarrangements ein, die das Konzept des handlungs- und kompetenzorientierten Unterrichts widerspiegeln. Die in diesem Lehrplan angegebenen Inhalte können daher in Form von Lernsituationen in einen handlungssystematischen Zusammenhang eingebunden werden, um den Schülerinnen und Schülern zu ermöglichen, die entsprechenden Kompetenzen, die in den Lernfeldern formuliert sind, zu erreichen.

Grundsätzlich werden Lernsituationen entwickelt, die eine Aufgabenstellung aus der Berufs- und Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler beinhalten und diese dazu veranlassen, eigenständig Lösungsmöglichkeiten und ein Ergebnis zu erarbeiten. Ziel ist, dass die Schülerinnen und Schüler selbstständig agieren und alle Phasen der vollständigen Handlung durchlaufen. Dabei orientieren sie sich an der gestellten Situation, informieren sich über den Sachverhalt, planen die notwendigen Schritte zur Bearbeitung, führen diese durch, bewerten sie und reflektieren ihre Arbeit.

Die Kompetenzerwartungen der Lernfelder sollen auch der Praxisbegleitung eine Hilfe bieten. Sie erkennen, welches Wissen, welche Fertigkeiten und welche Fähigkeiten die Schülerinnen und Schüler in der Praktikumsstelle umsetzen oder weiterentwickeln sollen.

Berufssprache Deutsch ist durchgängiges Unterrichtsprinzip und hat die Förderung der berufssprachlich-kommunikativen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler im fachlichen sowie im allgemeinbildenden Unterricht zum Ziel. Das Prinzip Berufssprache Deutsch folgt dabei dem Ansatz der integrierten Sprachförderung, der sprachsensiblen Unterrichtsgestaltung sowie einem handlungsorientierten Modell von Sprachbildung.

Der sprachlich-kommunikative Aspekt im Sinne des durchgängigen Unterrichtsprinzips Berufssprache Deutsch soll über alle Lernfelder bzw. Fächer hinweg in die Erarbeitung der beruflichen Handlungskompetenz einbezogen werden¹.

¹ Hier finden Sie Hinweise zum Unterrichtsprinzip *Berufssprache Deutsch*:
<https://www.berufssprache-deutsch.bayern.de/klassen-zur-berufsausbildung/sozial-und-gesundheitswesen/>

Fachbezogene Vorbemerkungen zum Fach Englisch

Der Unterricht im Fach Englisch knüpft an den Abschluss der Mittelschule an. Das Niveau des Mittleren Bildungsabschlusses (B1) wird mit dieser Ausbildung angestrebt.

Die Schülerinnen und Schüler in der Ausbildung „Staatlich geprüfte Kinderpflege“ werden in die Lage versetzt, berufliche Standardsituationen in englischer Sprache zu bewältigen. Dabei ist die interkulturelle Kommunikation besonders zu beachten.

Das Fach Englisch sollte mit den Kompetenzerwartungen aus möglichst vielen Lernfeldern verknüpft werden. Dabei steht die verständliche und situationsgerechte Kommunikation grundsätzlich im Vordergrund, um Sprachhemmungen aufseiten der Schülerinnen und Schüler abzubauen.

Der Unterricht befähigt die Schülerinnen und Schüler:

- zu einfachen, authentischen Sprachäußerungen, Gesprächen und Diskussionen, Stellungnahmen und zum situationsgerechten, flüssigen und korrekten Ausdruck.
- einfachen, authentischen Hörtexten Informationen zu entnehmen.
- einfache authentische Texte zu lesen, zu verstehen sowie Informationen zu entnehmen (Sachtexte und Literatur).
- sich schriftlich zu berufsbezogenen Themen und Inhalten zu äußern und grundlegende grammatikalische Strukturen im situativen Kontext anzuwenden.
- ihren Wortschatz kontinuierlich, allgemein und berufsbezogen zu erweitern.

Fachbezogene Vorbemerkungen zum Fach Politik und Gesellschaft

Die Inhalte beziehen sich auf die Berufs- und Rechtskunde und sind den entsprechenden Lernzielen des Lehrplans Politik und Gesellschaft zuzuordnen. Die Inhalte von Politik und Gesellschaft sind dem jeweils gültigen Lehrplan für die Berufsschule und Berufsfachschule für das Unterrichtsfach Politik und Gesellschaft zu entnehmen.

**Fachbezogene Vorbemerkungen zum Fach
Mathematisch-naturwissenschaftliche Bildung mit Ökologie und Gesundheit**

Die Schülerinnen und Schüler sollen ihren eigenen mathematisch-naturwissenschaftlichen Hintergrund reflektieren und eine positive Haltung zu naturwissenschaftlichen Inhalten entwickeln.

Folgende Inhalte sollten an geeigneter Stelle durchgängig zur Anwendung kommen: Zählkompetenz, Grundrechenarten, Grundlagen der Geometrie, Grundbegriffe der Mengenlehre und Maßeinheiten (z. B. Gewicht, Volumen, Länge, Raum, Höhe, Größe, Tiefe und Zeit)

Neben speziellen Experimenten sind stets auch alltagsbegleitende Bildungs- und Unterstützungsangebote zu beleuchten.

Praktische Ausbildung

Die Betreuung der Schülerinnen und Schüler in der praktischen Ausbildung erfordert das enge und abgestimmte Zusammenwirken zwischen den Lehrkräften der Berufsfachschule im Rahmen der Praxisbegleitung und der Praxisanleitung des Trägers der sozialpädagogischen Einrichtung (im Folgenden Praxisstelle).

Der Lehrplan ist handlungsorientiert ausgerichtet, sodass sich die Praxisstellen über den zu erwartenden schulischen Ausbildungsstand in den entsprechenden Lernfeldern informieren können. Die Praxisanleitung kann sich damit auf eine Anwendung und Festigung der bis zum jeweiligen Zeitpunkt erarbeiteten Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten ausrichten.

Der Lernprozess wird während der Praxiseinsätze von der Berufsfachschule durch Praxisaufträge, die den Lernfeldern zugeordnet sind, unterstützt. Das sind Anwendungs-, Vertiefungs- und Reflexionsaufträge, die die in der Berufsfachschule angebahnten Kompetenzen im entsprechenden Praxisfeld festigen.

Die Praxisanleitung unterstützt die Lernenden bei der Bearbeitung dieser Aufträge während des praktischen Einsatzes in enger Kooperation mit der Praxislehrkraft der Berufsfachschule.

Die Kompetenzbeschreibungen der Lernfelder sollen auch der Anleitung der praktischen Ausbildung eine Hilfe bieten. Sie erkennen, welches Wissen, welche Fertigkeiten und welche Fähigkeiten die Schülerinnen und Schüler nach der Bearbeitung des Lernfelds in der praktischen Ausbildung umsetzen oder weiterentwickeln sollen.

5 Verbindlichkeit des Lehrplans

Die Kompetenzbeschreibungen der Lernfelder und die Inhalte des Lehrplans bilden zusammen mit den Prinzipien des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland, der Verfassung des Freistaats Bayern und des Bayerischen Gesetzes über das Erziehungs- und Unterrichtswesen die verbindliche Grundlage für den Unterricht und die Erziehungsarbeit. In diesem Rahmen trifft die Lehrkraft oder das Lehrkräfteteam die Entscheidungen in pädagogischer Verantwortung.

Die aufgeführten Inhalte konkretisieren die Kompetenzerwartungen und stellen eine Grundlage für den schriftlichen Teil der staatlichen Prüfung dar. Der Grad der Verbindlichkeit wird durch Konjunktionen verdeutlicht:

- „z. B.“ = fakultative Inhalte
- „u. a.“ = angegebene Inhalte sind obligat, können in der staatlichen Prüfung abgefragt werden und ggf. von den Lehrenden durch weitere individuelle Inhalte ergänzt werden
- keine Konjunktion = angegebene Inhalte sind obligat und können in der staatlichen Prüfung abgefragt werden

Die Schulen sind im Rahmen ihrer didaktischen Jahresplanung aufgefordert, die Konkretisierung der Lernfelder vorzunehmen. Als Hilfestellung sind Zeitrichtwerte für die Zuordnung der Stunden zu den Fachinhalten angegeben. Die Zeitrichtwerte implizieren dabei auch Stunden für Projekte.

Die Lernfelder und deren Inhalte werden in der Reihenfolge behandelt, die sich aus der Absprache der Lehrkräfte zur Unterrichtsplanung ergibt. Die Zeitrichtwerte der Lernfelder sind als Orientierungshilfe gedacht.

6 Ordnungsmittel und Stundentafel

Ordnungsmittel

Dem Lehrplan liegt die Schulordnung für die Berufsfachschulen (Berufsfachschulordnung – BFSO) in der jeweils gültigen Fassung zugrunde.

Stundentafel für den theoretischen und fachpraktischen Unterricht:

Dem Lehrplan liegt die folgende Stundentafel zugrunde:

Pflichtfächer	Unterrichtsstunden ¹	
	1. Schuljahr	2. Schuljahr
Fachtheoretischer und fachpraktischer Unterricht		
Religionslehre und Religionspädagogik nach Konfession ²	1	1
Deutsch und Kommunikation	3	3
Englisch	1	1
Politik und Gesellschaft, Berufs- und Rechtskunde	2	2
Pädagogik und Psychologie	3	4
Mathematisch-naturwissenschaftliche Bildung mit Ökologie und Gesundheit	2	3
Praxis- und Methodenlehre und Medienpädagogik ³	4	3
Werkpädagogik und Gestaltung ³	2	2
Musik und Musikpädagogik ³	2	2
Sport- und Bewegungspädagogik ³	2	2
Hauswirtschaftliche Bildung und Lebenspraxis ³	2	0
Summe fachtheoretischer und fachpraktischer Unterricht	24	23
Fachpraktische Ausbildung⁴		
Sozialpädagogische Praxis ⁴	12 ⁵	12 ⁵

¹ Ausgewiesen in Jahreswochenstunden.

² Beziehungsweise die Fächer Ethik und ethische Erziehung oder Islamischer Unterricht und Religionspädagogik im Fall des § 27 Abs. 9 BaySchO.

³ Überwiegend fachpraktisches Fach nach §15 Abs. 6 Nr. 2 i.V.m. Abs. 2 BFSO.

⁴ In der fachpraktischen Ausbildung dauert eine Unterrichtsstunde 60 Minuten, soweit diese in außerschulischen Einrichtungen durchgeführt wird (§ 11 Abs. 2 Satz 1 BFSO).

⁵ Entspricht in der Organisationsform Blockbeschulung 460 Stunden pro Schuljahr.

7 Übersicht über die Lernfelder

LF Nr.	Titel der Lernfelder	Zeitrichtwert in Stunden
1	Berufliche Identität und professionelle Haltung entwickeln	226
2	Die Lebenswelt der Kinder wahrnehmen, entwicklungsangemessen kommunizieren und pädagogische Beziehungen gestalten	358
3	Entwicklungs- und Bildungsprozesse anregen, gestalten und begleiten	616
4	Diversität wahrnehmen sowie eine inklusive Haltung entwickeln und Gruppen pädagogisch begleiten	332
5	Gesunderhaltende Maßnahmen in Versorgung und Betreuung angemessen gestalten	135
6	Transitionen unterstützen und mit Eltern sowie Bezugspersonen zusammenarbeiten	119
gesamt:		1786

LERNFELD 1 Berufliche Identität und professionelle Haltung entwickeln	ZRW¹: 226 Std.
<p>Kompetenzerwartungen:</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ... analysieren ihre Berufsmotivation und setzen sich mit ihrer zukünftigen Berufsrolle kritisch auseinander. Sie beobachten das eigene Verhalten, schätzen sich hinsichtlich ihres erzieherischen Handelns realistisch ein und sind motiviert, ihre Persönlichkeit und Fähigkeiten weiterzuentwickeln und eine professionelle Haltung einzunehmen. ... informieren sich über die Organisation und den Tagesablauf im eigenen Einsatzbereich. Sie sondieren die Beschaffenheit und Ausstattung der Räume in ihrer sonderpädagogischen Einrichtung. ... sind sich ihrer Verantwortung und Vorbildfunktion gegenüber ihrer Zielgruppe bewusst. ... überprüfen ihre eigene Erziehungs- und Bildungsbiografie sowie ihre eigenen Werthaltungen hinsichtlich deren Einfluss auf ihr pädagogisches Handeln. ... entwickeln eine pädagogische Grundhaltung, die Inklusion, Partizipation und Ko-Konstruktion einschließt. ... respektieren die Vielfalt von Zielen und Werten in der Erziehung von Kindern. Sie sind sich bewusst, dass konkrete Handlungsziele abhängig sind von den Werten der gesellschaftlichen Gruppen, den Zielvorstellungen der Einrichtungen und den Überzeugungen sowie Wertvorstellung aller Beteiligten (Bild vom Kind). ... sind sich ihrer beruflichen Bedürfnisse bewusst und in der Lage, ihre Erwartungen an die Einrichtung klar zu formulieren. Hierbei wertschätzen sie schon vorhandene Ressourcen, sind aber auch offen für neue Innovationen. ... besitzen die nötige Akzeptanz bzw. Toleranz, sich in ein neues Arbeiterteam zu integrieren, übernehmen Verantwortung in der Gruppe und bringen ihre Stärken mit ins Arbeiterteam ein. ... gehen einfühlsam und professionell mit Konflikten innerhalb des Arbeiterteams und der Gruppe um, indem sie bewusst kommunizieren und Regeln gelungener Kommunikation einsetzen. ... entwickeln eine lernmethodische Kompetenz, um diese für lebenslanges Lernen zu nutzen. 	

¹ Zeitrictwert

... reflektieren den eigenen beruflichen Entwicklungsprozess und verstehen die Entwicklung ihrer Professionalität als lebenslangen Prozess.

Religionslehre und Religionspädagogik katholisch 8

- Reflexion der eigenen religiösen Biografie und Identität
- Grundaussagen des BayBEP zur Werteorientierung und Religiosität
- Bedeutung der Religiosität in der pädagogischen Einrichtung, religionssensible Grundhaltung
- Menschenbilder (z. B. christliches, humanistisches)

Religionslehre und Religionspädagogik evangelisch 8

- Reflexion der eigenen religiösen Biografie und Identität
- Grundaussagen des BayBEP zur Werteorientierung und Religiosität
- Bedeutung der Religiosität in der pädagogischen Einrichtung, religionssensible Grundhaltung
- Menschenbilder (z. B. christliches, humanistisches)

Ethik und ethische Erziehung 8

- Reflexion der eigenen Haltungen und Wertvorstellungen sowie der ethischen Verantwortung im Beruf (z. B. Nähe und Distanz, Loyalitätskonflikte, mitmenschliche Folgen von Schweigepflichtverletzung)
- Grundaussagen des BayBEP zur Werteorientierung und Religiosität
- Bedeutung der Religiosität in der pädagogischen Einrichtung, religionssensible Grundhaltung
- Menschenbilder (z. B. christliches, humanistisches)

Mathematisch-naturwissenschaftliche Bildung mit Ökologie und Gesundheit 10

Mathematisch-naturwissenschaftliche Bildung

- Reflexion eigener mathematischer und naturwissenschaftlicher Erfahrungen

Das gesunde Kind

- Ganzheitlicher Gesundheitsbegriff – Zusammenspiel von Körper, Geist und Seele
- Einflussfaktoren auf die Gesundheit
- Verantwortungsbewusstsein für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden (u. a. professionelle Hebe- und Tragetechniken)

Unfälle im Kindesalter

- Unfallverhütung und ausgewählte Sicherheitsmaßnahmen

Ökologie

- Reflexion eigener Umwelt- und Naturerfahrungen
- Bedeutung für die eigene sowie die kindliche Entwicklung

Pädagogik und Psychologie 24Grundbegriffe und berufliche Aufgaben

- Erziehungswissenschaftliche Grundbegriffe „Pädagogik“ und „Psychologie“
- Aufgaben und Arbeitsfelder einer Kinderpflegerin/eines Kinderpflegers - Fachliche Trias: Bildung, Erziehung und Betreuung in Krippe, Kindergarten und der Ganztagsbetreuung (vertieft in Praxis- und Methodenlehre)
- Werte und Ziele im Bildungs- und Erziehungsprozess

Erziehung

- Begriff „Erziehung“
- Arten der Erziehung (funktionale und intentionale Erziehung)
- Erziehungsprozess und Einflussfaktoren auf den Erziehungsprozess (Persönlichkeit der Erzieherin/des Erziehers, Persönlichkeit des Kindes, Verhältnis zwischen Erzieherin/Erzieher und Kind sowie situative Faktoren)
- Pädagogische Mündigkeit als Leitziel der Erziehung

Deutsch und Kommunikation 28

- Reflexion der eigenen sprachlichen Sozialisation und Habitus in Wort und Schrift im Hinblick auf berufliches Anforderungsprofil (auch Grammatik, Ausdruck, Rechtschreibung)
- Sprachebenen und deren berufsbezogene Unterscheidung (z. B. berufliche Fachsprache, Jugendsprache, Umgang mit Dialekt und Mehrsprachigkeit)
- Regeln der Standardsprache (u. a. Wortarten, Satzbauregeln, Kommasetzung, Rechtschreibregeln)

Überblick über berufsrelevante Texte, deren Merkmale sowie Strukturen (wird in LF 3 vertieft)

- Sachtexte (informativer Bericht, argumentativer Kommentar und informativ-argumentative bzw. informativ-appellative Reportage)
- Kinder- und Jugendliteratur (Kinderlyrik, Bilderbücher, Märchen, Kinder- und Jugendbücher sowie Comics und digitale Literaturformen) (wird in LF 3 vertieft)

Lesen und Recherchieren im beruflichen Kontext

- Berufsrelevante Informationsquellen (u. a. Fachzeitschriften, Internet, KI Suchanfragen, Wörterbücher und Nachschlagewerke), Qualitätskriterien und Recherchetechniken
- Lesetechniken (z. B. Skimming, Scanning, Speed Reading, Deep Reading) und Markierstrategien

Englisch 16

- Analyse des Fremdsprachenbedarfs im Hinblick auf berufliches Anforderungsprofil
- Lern- und Arbeitstechniken zum selbständigen Fremdsprachenerwerb (u. a. Wörterbücher, Sprachlern-Apps)

**Politik und Gesellschaft,
Berufs- und Rechtskunde 18**Kinderpflegerin und Kinderpfleger als Arbeitnehmerin bzw. Arbeitnehmer

- Zustandekommen des Arbeitsvertrages
- Rechte und Pflichten aus dem Arbeitsvertrag (u. a. Sorgfaltspflicht gegenüber den Kindern und dem Träger)
- Beendigung eines Arbeitsverhältnisses

Träger von Kitas

- Aufgaben des Trägers
- Finanzierung der Betreuungsangebote einer Kita

Tarifrechtliche Vertretung der Kinderpflegerin und des Kinderpflegers

- Tarifverträge öffentlicher Dienst, Arbeitsvertragsrichtlinien der Träger der freien Wohlfahrtspflege
- Besonderheiten des Tarifrechts im öffentlichen Dienst und der Träger der freien Wohlfahrtspflege
- Berufsverbände der Kinderpflegerin und des Kinderpflegers
- Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten
- Aufsichtspflicht/Mitwirkung bei der Verkehrssicherungspflicht
- Datenschutz
- Schweigepflicht
- Maßnahmen bei Gefährdungen des Kindeswohls durch Versagen oder pflichtwidriges Verhalten
- Rechtfertigender Notstand
- Möglichkeiten staatlicher Unterstützung für Familien nach dem SGB VIII (u. a. Erziehungsberatung, sozialpädagogische Familienhilfe)
- Strafrechtliche Folgen von Pflichtverletzungen (körperliche und seelische Vernachlässigung und Misshandlung, unterlassene Hilfeleistung, Diebstahl und Unterschlagung)
 - Arbeitsrechtliche Folgen von Pflichtverletzungen
 - Zivilrechtliche Folgen von Pflichtverletzungen und Bedeutung einer Diensthaftpflichtversicherung

Musik und Musikpädagogik 24

- Eigene Musikbiografie und Vorbildfunktion
- Grundlagen der Musiklehre (z. B. Notenwerte, Takt)
- Bewusster Stimmeneinsatz
- Entwicklung einer pädagogischen Haltung für musikalische Ausdrucksfreude
- Anforderung des Berufsbildes (z. B. Motivation, kritischer Einsatz von Medien)

Sport und Bewegungspädagogik 22

- Eigene Sport- und Bewegungsbiografie und Vorbildfunktion
- Bewegungsfreude als pädagogische Haltung
- Anforderungen des Berufsbildes (z. B. Motivation, viel Bewegungszeit)

- Kindliche Bewegungsaktivitäten und -formen

Werkpädagogik und Gestaltung 22

- Eigene Erfahrungen hinsichtlich Kreativität und Vorbildfunktion
- Entwicklung kreativer Ausdrucksfreude (bildnerische und darstellende)
- Materialerfahrung und experimenteller Zugang zu Material (von Produktorientierung zu Prozessorientierung)
- Begriffsbestimmung: „Ästhetik“
- Anforderungen des Berufsbildes (z. B. Raum für kreative Prozesse)

Hauswirtschaftliche Bildung und Lebenspraxis 10

- Reflexion der eigenen Ernährungsbiografie und Vorbildfunktion
- Hauswirtschaftliche Arbeitsbereiche und Aufgaben
- Entwicklung einer professionellen Haltung für gesunde und nachhaltige Lebensweise und Kultursensibilität

Praxis und Methodenlehre, Medienpädagogik 44

- Berufsmotivation
- Berufsbild/berufliche Rolle und Anforderungen
- Arbeitsfelder Krippe, Kindergarten und Ganztagsbetreuung (Grundlagen in Pädagogik und Psychologie)
- Reflexion der eigenen biografischen pädagogischen Erfahrungen z. B. in Bezug auf Inklusion, Partizipation, Kultursensibilität
- Bild vom Kind nach BayBEP
- Pädagogische Konzepte (z. B. offenes Arbeiten, Reggio, Montessori)
- Bedingungen für erfolgreiche Teamarbeit (z. B. konstruktiver Umgang mit Konflikten im Mitarbeiterteam)
- Grundlagen für pädagogisches Handeln (z. B. methodische Prinzipien, Ko-Konstruktion)

LERNFELD 2: Die Lebenswelt der Kinder wahrnehmen, entwicklungsangemessen kommunizieren und pädagogische Beziehungen gestalten	ZRW: 358 Std.
--	----------------------

Kompetenzerwartungen:

Die Schülerinnen und Schüler

- ... nehmen die natürliche Umwelt sowie den sozialen und kulturellen Kontext der Kinder wahr und erfassen dessen Bedeutung für ihr berufliches Handeln und reflektieren diese in ihrer Wirkung auf Kinder.
- ... wenden verschiedene Beobachtungsverfahren und Dokumentationsformen an und wissen um die Problematik der subjektiven Wahrnehmung und Beobachtung.
- ... reflektieren ihr pädagogisches Vorgehen, ihre Beobachtungen und evaluieren diese prozessorientiert in Absprache mit der zuständigen pädagogischen Fachkraft.
- ... setzen den Bildungs- und Erziehungsauftrag auf Basis der verbindlichen Curricula und rechtlichen Vorgaben der Kita um und sind sich damit ihrer gesellschaftlichen Verantwortung bewusst.
- ... unterstützen den Bildungs- und Erziehungsauftrag unserer Gesellschaft im jeweiligen Tätigkeitsbereich unterschiedlicher Institutionen entwicklungsangemessen und bedürfnisorientiert.
- ... gehen einfühlsam und verantwortungsbewusst auf individuelle Bedürfnisse, wie z. B. Hunger, Durst, Sicherheit, Geborgenheit, ein. Ferner können sie Bedürfnislagen Einzelner und der Gruppe wahrnehmen und in ihren pädagogischen Handlungen berücksichtigen.
- ... interagieren achtsam mit den Kindern und bringen ihnen Zuneigung und Wertschätzung entgegen.
- ... werden sich ihres eigenen Sprachgebrauchs bewusst, überdenken und korrigieren diesen.
- ... kommunizieren situationsgerecht sowie angemessen auf verschiedenen Sprachebenen und wirken als Sprachvorbilder.
- ... begreifen die umfassende Bedeutung von Bindung und sensitiver Responsivität als Kernkompetenz im Umgang mit Kleinstkindern und Kindern. Für eine erfolgreiche Beziehungsgestaltung setzen sie verbale und nonverbale Kommunikations- und Interaktionsformen zielgerichtet ein.

... nehmen verbale und nonverbale Ausdrucksformen wahr und sind in der Lage angemessen darauf einzugehen. Dabei reagieren sie situationsgerecht, feinfühlig und verantwortungsbewusst auf die entwicklungs- und altersspezifischen Grundbedürfnisse und beachten die Wertschätzung in Alltags- und Pflegesituationen.

... ist die Bedeutung der Beziehungsarbeit für das pädagogische Handeln bewusst.

... beurteilen Kommunikationsprozesse anhand theoretischen Wissens.

... gehen mit Konflikten und Störungen im pädagogischen Prozess angemessen um und entwickeln Lösungsstrategien.

... beachten den Kinderschutzauftrag, beziehen die zuständige pädagogische Fachkraft der Praxisstelle ein und handeln entsprechend des Leitfadens der Einrichtung, wenn sie Kindeswohlgefährdung befürchten.

Religionslehre und Religionspädagogik katholisch 14

- Anlässe für religiöse und ethische Bildungsarbeit:
 - Ereignisse in der Gruppe (z. B. Streitgespräche, Konflikte zwischen Kindern oder im Mitarbeiterteam)
 - Fest- und Jahreskreis
- Alltagssituationen begleitende religiöse/ethische Elemente im kindlichen Leben (z. B. Bilder, Symbole, Rituale, Feste, Bräuche, Impulse, Meditation, Gebetsformen, Grundgebete im pädagogischen Alltag - u.a. Tischgebete)
- UN-Kinderrechtskonvention und deren Bedeutung für die Arbeit mit Kindern

Religionslehre und Religionspädagogik katholisch 14

- Anlässe für religiöse und ethische Bildungsarbeit:
 - Ereignisse in der Gruppe (z. B. Streitgespräche, Konflikte zwischen Kindern oder im Mitarbeiterteam)
 - Fest- und Jahreskreis
- Alltagssituationen begleitende religiöse/ethische Elemente im kindlichen Leben (z. B. Bilder, Symbole, Rituale, Feste, Bräuche, Impulse, Meditation, Gebetsformen, Grundgebete im pädagogischen Alltag - u. a. Tischgebete)
- UN-Kinderrechtskonvention und deren Bedeutung für die Arbeit mit Kindern

Ethik und ethische Erziehung 14

- Anlässe für religiöse und ethische Bildungsarbeit:
 - Ereignisse in der Gruppe (z. B. Streitgespräche, Konflikte zwischen Kindern oder im Mitarbeiterteam)
 - Fest- und Jahreskreis
- Alltagssituationen begleitende religiöse/ethische Elemente im kindlichen Leben (z.B. Bilder, Symbole, Rituale, Feste, Bräuche, Impulse, Meditation, Gebetsformen)
- UN-Kinderrechtskonvention und deren Bedeutung für die Arbeit mit Kindern

Mathematisch-naturwissenschaftliche Bildung mit Ökologie und Gesundheit 54Das gesunde Kind

- Merkmale eines gesunden Körpers: Bewegungsapparat, Haut, Augen, Ohren, Zähne und Gebiss (vertieft in LF 3)

Mögliche Auffälligkeiten des Körpers

- Haltungsschäden, Fußfehlstellungen, Neurodermitis, Augenerkrankungen und Sehstörungen, Ohrenerkrankungen und Hörstörungen, Zahnerkrankungen

Ernährung und Gesundheit

- Stoffwechselkrankheiten (z. B. Übergewicht, Diabetes Typ I, Verstopfung)
- Essstörungen (z. B. vermeidend-restriktive Essstörung, Magersucht, Bulimie) und deren Ursachen und Auswirkungen

Krankheiten

- Infektionskrankheiten (Infektion und Übertragungswege, Krankheitserreger, körpereigene Abwehr)
- Klassische Kinderkrankheiten (u. a. Masern, Mumps, Röteln/Ringelröteln, Scharlach, Hand-Fuß-Mund-Krankheit, Windpocken, Keuchhusten)
- Erkrankungen der Atemwege (z. B. Bronchitis, COVID-19, Tuberkulose)
- Ausgewählte erregerbedingte Erkrankungen (u. a. FSME, Borreliose, Magen-Darm-Infektionen, Aids)
- Ausgewählte parasitäre Erkrankungen (u. a. Läuse, Krätze)

Ökologie

- Einfache ökologische Zusammenhänge und Stoffkreisläufe (z. B. Klima und Klimawandel, Photosynthese, Nahrungsbeziehungen)
- Heimische Tiere, Pflanzen und deren Lebenswelten

Pädagogik und Psychologie 46Wahrnehmung und Beobachtung

- Begriffe „Wahrnehmung“ und „Beobachtung“
- Wahrnehmung als Grundlage der Beobachtung
- Wahrnehmungsprozess
- Aspekte subjektiver Wahrnehmung
- Beobachtungsfehler
- Beobachtungsformen (strukturiert und unstrukturiert, verdeckt und offen, teilnehmend und nicht-teilnehmend) (vertieft in Praxis und Methodenlehre)

Bedürfnis- und Ressourcenorientierung als Grundhaltung im Umgang mit Kindern (wird in Praxis- und Methodenlehre vertieft)

- Bedürfnisarten
- Bedürfnispyramide nach Maslow
- Bedürfnisäußerungen in verschiedenen Altersstufen (u. a. Säuglinge)

- Folgen unzureichender oder übertriebener Bedürfnisbefriedigung
- Angemessene und ressourcenorientierte Befriedigung von Bedürfnissen (wird vertieft in LF 4)
- Bedürfnisse von Kindern in besonderen Lebenslagen (Trauer, Trennung der Eltern und Geburt eines Geschwisterkindes)

Bindung und Beziehungsgestaltung

- Bindungsbegriff und Erkenntnisse aus der Bindungsforschung (Verlauf und Bedeutung für die pädagogische Arbeit mit Kindern) (wird in LF 3 aufgegriffen)
- Entwicklungsfördernde Haltung und Beziehungsgestaltung als Grundlage erzieherischen Handelns (5 Säulen der Erziehung nach Sigrid Tschöpe-Scheffler; Bindungsorientierte Erziehung)

Deutsch und Kommunikation 46

Grundlagen der sozialen Kommunikation und Interaktion (wird in Praxis- und Methodenlehre vertieft)

- Begriffe „Soziale Kommunikation“ und „Interaktion“
- Kommunikationsformen (verbal, non-verbal, paraverbal und unterstützte Kommunikation)
- Kommunikationsmodell nach Schulz von Thun (u. a. Hinweis auf Parallelen zu Sachtextarten)

Theoretische Grundlagen der Gesprächsführung (wird in Praxis- und Methodenlehre vertieft)

- Kommunikationsregeln (u. a. hilfreiche Gesprächsgrundhaltungen nach Carl Rogers, aktiv zuhören und Ich-Botschaften, konstruktiv kritisieren und Feedback geben)
- Sprachförderliche Kommunikation mit Kindern (u. a. Ausdrucksformen in verschiedenen Altersstufen [u. a. Säuglinge]; Corrective Feedback)

Englisch 12

- Festigen, Erweitern und Anwenden eines berufsrelevanten Vokabulars für einfache Gespräche mit Kindern
- Elementare Sprachstrukturen (u. a. Wortarten, Satzstellung, Frage und Verneinung, simple present, simple past, will und going to future)

Politik und Gesellschaft, Berufs- und Rechtskunde 30

Rechtliche Rahmenbedingungen der Betreuung in Kindertageseinrichtungen

- Bildungs- und Erziehungsauftrag nach der Bayerischen Verfassung (Art. 131)
- Rahmenbedingungen für Kindertageseinrichtungen durch bundesrechtliche Regelungen des SGB VIII
- Grundlegende Bestimmungen des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes (BayKiBiG) einschließlich seiner Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG),

<p>z. B. Träger von Kindertageseinrichtungen, Grundsätze der Bildungs- und Erziehungsarbeit, Bildungs- und Erziehungsziele, Fördervoraussetzungen und Förderanspruch von Kindertageseinrichtungen, Anstellungsschlüssel</p> <ul style="list-style-type: none">• Betreuungsvertrag
Musik und Musikpädagogik 26
<ul style="list-style-type: none">• Musik als Ausdruck von Emotionen und Stimmungen• Kindliche Musikalität• Musikalische Aktivitäten für den Beziehungsaufbau (z. B. Lieder im Morgenkreis)
Sport und Bewegungspädagogik 28
<ul style="list-style-type: none">• Bewegungsbedürfnisse von Kindern (z. B. Laufen, Springen, Bewegung im Freien)• Entwicklungsadäquate Methoden (z. B. psychomotorischer Ansatz, Pikler)
Werkpädagogik und Gestaltung 28
<ul style="list-style-type: none">• Entwicklungsphasen und Bedürfnisse der kindlichen Kreativität• Schöpferische Ausdrucksfähigkeiten (z. B. Gestalten mit verschiedenen Materialien, experimentelles Arbeiten)
Hauswirtschaftliche Bildung und Lebenspraxis 14
<ul style="list-style-type: none">• Essverhalten und besondere Ernährungsbedürfnisse• Kindgerechte Gestaltung von Essenssituationen als Bildung- und Beziehungsmoment• Sensibler Umgang mit individuellen Vorlieben und Abneigungen (vgl. Schutzkonzept)• Zubereitung einfacher und kindgerechter Mahlzeiten (z. B. Gemüsesticks mit Dip, Obstsalat)
Praxis- und Methodenlehre, Medienpädagogik 60
<ul style="list-style-type: none">• Einsatz von Beobachtungsinstrumenten (u. a. Sismik und Seldak; weiterhin z. B. Perik, Beller, Lerngeschichten); Grundlagen der Wahrnehmung und Beobachtung in Pädagogik und Psychologie)• Feinfühliges Beobachten und sensitive Responsivität als pädagogische Haltung (Grundhaltung nach Rogers in Deutsch und Kommunikation)• Explorationsverhalten in unterschiedlichen Altersgruppen• Begleitung individueller Bedürfnisse im Alter von 0 bis Ende Grundschulzeit (z. B. Beobachtungsaufgaben, Tagesablauf, Raumgestaltung)• Praktisches Interaktionsverhalten in verschiedenen Situationen (z. B. Aktives Zuhören, ICH-Botschaften, Feedback-Kultur, gewaltfreie Kommunikation...) (Grundlagen in Deutsch und Kommunikation)• Entwicklungsadäquate Konfliktlösungsstrategien• Partizipation in der Kita

**LERNFELD 3 Entwicklungs- und Bildungsprozesse
anregen, gestalten und begleiten****ZRW: 616 Std.****Kompetenzerwartungen:**

Die Schülerinnen und Schüler

- ... gestalten Anlässe für religiöse und ethische Bildungsarbeit im Gruppenalltag mit Blick auf religionspädagogische Handlungsmöglichkeiten mit. Sie ermöglichen den Kindern ausgewählte Zugänge zu Religiosität, gelebtem Glauben sowie ethischem Handeln und reflektieren ihr methodisches Vorgehen.
- ... erklären mithilfe unterschiedlicher Lerntheorien die Entstehung und Veränderung von Erleben und Verhalten sowie die Wechselwirkung von Bildung, Lernen, Erziehung und Entwicklung, um daraus entsprechende Erziehungsmaßnahmen abzuleiten und auf das eigene sozialpädagogische Handeln zu übertragen.
- ... planen ihr sozialpädagogisches Handeln und dessen Zielsetzung selbstständig, um Kleinstkinder und Kinder beim Aufbau von Basiskompetenzen und Kompetenzen aus den Bildungsbereichen zu unterstützen.
- ... entwickeln und begründen eigenständig angemessene Erziehungsziele.
- ... sind in der Lage, theoretische Ziele in konkretes erzieherisches Handeln umzusetzen.
- ... führen Bildungs- und Lernaktivitäten unter Berücksichtigung der relevanten gesetzlichen Regelungen sowie unter Begleitung einer pädagogischen Fachkraft durch.
- ... sondieren Grundbegriffe des mathematisch-naturwissenschaftlichen Bildungsbereichs sowie der Umweltbildung. Ausgehend von Alltagserfahrungen und -situationen ermöglichen sie mathematische sowie naturwissenschaftliche Lernerfahrungen.
- ... wirken an der Planung und Gestaltung rhythmisch-musikalischer und ästhetischer Lernarrangements sowie von Aktivitäten der Bewegungspädagogik situations-, bedürfnis- und gruppenorientiert mit.
- ... sind sich bewusst, dass konkrete Handlungsziele abhängig sind von verschiedenen Entwicklungsbedingungen.
- ... verstehen Planung als Grundlage für situationsangemessenes Handeln. Sie führen hierzu eine Situationsanalyse durch, die sich sowohl auf die Zielgruppe als auch auf die Rahmenbedingungen bezieht.
- ... entscheiden sich bei eigenen pädagogischen Aktivitäten für relevante Ziele, Inhalte und Themen aus dem Alltag der Kleinstkinder und Kinder, verwenden adäquate Methoden und dokumentieren und reflektieren diese.

... verstehen die Kinder als Subjekte ihrer Entwicklung und unterstützen das Explorationsverhalten.

... unterstützen Kinder darin, die Welt mit allen Sinnen zu entdecken, zu erforschen und zu verstehen.

... gestalten den Alltag und die Strukturen im Tagesablauf in der Kindertageseinrichtung und in der Ganztagsbetreuung und unterstützen bei der Schaffung der dafür notwendigen Rahmenbedingungen.

... reflektieren die eigene Rolle in Entwicklungs- und Bildungsprozessen der Kinder.

... verfügen über erweitertes Fachwissen über die Bildungsbereiche (z. B. sprachliche Bildung, musikalische Bildung, mathematische und naturwissenschaftliche Bildung, Bewegung und Gesundheit, ökologische, inklusive und nachhaltige Bildung, Medienbildung) auf der Grundlage des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes.

Religionslehre und Religionspädagogik katholisch 26

- Einsatz religionspädagogischer Medien (z. B. Bücher, Bilder, Lieder, Gegenstände/Symbole, Kamishibai, Egli-Figuren)
- Anwendung religionspädagogischer Methoden (z. B. Legemethode, Erzählmethode, Rollenspiele und szenisches Spiel, Meditation und Stilleübungen, kreative Methoden)
- Gotteskonzepte (z. B. nach Anna-Katharina Szagun)
- Wissensbildung im beruflichen Kontext (u. a. Stufen der moralischen Entwicklung nach Lawrence Kohlberg)
- Einsatzmöglichkeiten von ethischen Dilemma-Situationen (z. B. Schweigepflicht)

Religionslehre und Religionspädagogik evangelisch 26

- Einsatz religionspädagogischer Medien (z. B. Bücher, Bilder, Lieder, Gegenstände/Symbole, Kamishibai, Egli-Figuren)
- Anwendung religionspädagogischer Methoden (z. B. Legemethode, Erzählmethode, Rollenspiele und szenisches Spiel, Meditation und Stilleübungen, kreative Methoden)
- Gotteskonzepte (z. B. nach Anna-Katharina Szagun)
- Wissensbildung im beruflichen Kontext (u. a. Stufen der moralischen Entwicklung nach Lawrence Kohlberg, Einsatzmöglichkeiten von ethischen Dilemmasituationen)

Ethik und ethische Erziehung 26

- Einsatz von Medien zur ethischen Erziehung (z. B. Bücher, Bilder, Lieder, Gegenstände/Symbole, Kamishibai, Figuren)
- Anwendung von Methoden zur ethischen Erziehung (z. B. Legemethode, Erzählmethode, Rollenspiele und szenisches Spiel, Meditation und Stilleübungen, kreative Methoden)

- Gotteskonzepte (z. B. nach Anna-Katharina Szagun)
- Wissensbildung im beruflichen Kontext (u. a. Stufen der moralischen Entwicklung nach Lawrence Kohlberg, Einsatzmöglichkeiten von ethischen Dilemmasituationen)

Mathematisch-naturwissenschaftliche Bildung mit Ökologie und Gesundheit 50

Das gesunde Kind

- Präventionsmaßnahmen zur Gesunderhaltung des Körpers, u. a. Haltungsschule/Rückenschule, Sonnenschutz, Lärmschutz, Zahnhygiene (Grundlagen in LF 2)

Ökologie

- Umweltbildung gemäß des Prinzips der Nachhaltigkeit (Aufgaben, Ziele und Methoden und alltagstaugliche Umsetzungsmöglichkeiten)

Mathematisch-naturwissenschaftliche Bildung

- Bedeutung und Ziele der (frühen) mathematisch-naturwissenschaftlichen Bildung sowie des Experimentierens im Elementarbereich (im Hinblick auf BayBEP)
- Grundsätze der Gestaltung ausgewählter Angebotsformen/-aktivitäten
 - Sicherheitsaspekte bei Experimenten und Experimentierregeln
 - Der Forschungskreis – Schritte des Experimentierens
 - Einrichtung und Gestaltung von Forscherecken im Kindergarten (z. B. Mikroskope, Lupen, Modelle) und Themen für die Forscherecke
 - Beobachtung und Begleitung von Kindern bei ihren Entdeckungen
 - Animismus und die Erklärung von Naturphänomenen durch Identifikationsfiguren
 - Erarbeiten von naturwissenschaftlichen Geschichten und Rollenspielen
- Wetter
 - Wettererscheinungen: Regen, Wind, Schnee, Sonne
 - Experimente zu Wind, Temperatur und Niederschlag
- Elemente
 - Feuer: Verbrennungsdreieck, Löschmethoden
 - Wasser: Eigenschaften, Kreislauf
 - Luft: Eigenschaften, Luftdruck, Wind
 - Erde: Bodenarten, Pflanzenwachstum, Lebewesen im Boden
 - Experimentelle Arbeiten zu den vier Elementen
- Farben und Licht
 - Mischen von Farben, Primär- und Sekundärfarben, Kapillareffekt
 - Lichtquellen und deren Einfluss auf den Raum, Schatten- und Lichtspiele, Experimente mit Farbfiltern
- Magnetismus und Elektrizität
 - Magnetismus: Magnetische Felder, Magnetische Stoffe
 - Elektrizität: Stromkreise, einfache Schaltkreise

- Anwendungen im Alltag (Magnete, Batterien)

Pädagogik und Psychologie 94

Lernen

- Begriffe „Lernen“, „Ganzheitliches Lernen“ und „Bildung“
- Lerntheorien und deren Zusammenspiel
 - Lernen durch Nachahmung
 - Lernen durch Versuch und Irrtum
 - Lernen durch Verstärkung
 - Lernen durch Einsicht
- Lern- und Bildungsprozesse im Sinne der Ko-Konstruktion, der Partizipation und der Selbstbildung des Kindes
 - Vorbild sein
 - Reflektierter Umgang mit Lob, Belohnung und Ermutigung
 - Erklären und einsichtig machen
 - Impulse geben
 - Ritualisiertes Lernen
 - Eigenerfahrungen ermöglichen
 - Handlungsalternativen aufzeigen (Wiedergutmachung, sachliche Folge)
 - Grenzen setzen
 - Lernförderliche Umgebung

Erziehungsstile

- Erziehungsstile (nach Kurt Lewin und Tschöpe-Scheffler) und deren Bedeutung für die Lern- und Entwicklungsprozesse von Kindern

Entwicklung

- Begriffe „Entwicklung“, „sensible Phase“, „Retardierung“ und „Akzeleration“
- Entwicklungsbedingungen und deren Wechselwirkung
 - Anlage, Umwelt und Selbststeuerung (u. a. Erkenntnisse der Hirnforschung zum Einfluss der Medien als Umweltbedingung)
- Entwicklungsverläufe in verschiedenen Altersstufen und deren Zusammenspiel zur Entfaltung der Gesamtpersönlichkeit (Definition, Bedeutung, altersgemäßer Verlauf, Störungen mit Ursachen und Unterstützungsmöglichkeiten):
 - Motorik
 - Wahrnehmung
 - Denken
 - Sprache und mehrsprachige Entwicklung
 - sozial-emotionale Entwicklung

Erziehungsziele

- Entwicklung und Begründung von Bildungs- und Erziehungszielen (u. a. vor dem Hintergrund der Basiskompetenzen) (wird in Deutsch und Kommunikation sowie in Praxis- und Methodenlehre vertieft)
- Umsetzung pädagogischer Ziele in konkretes erzieherisches Handeln (wird in Deutsch und Kommunikation sowie in Praxis- und Methodenlehre vertieft)

Deutsch und Kommunikation 82**Grundlagen der Sprache und Literacy-Erziehung (wird in Praxis- und Methodenlehre vertieft)**

- Bildungs- und Erziehungsziele der Sprache und Literacy-Erziehung im BayBEP
- Kinder- und Jugendliteratur im Überblick (Formen, Bedeutung, Beurteilungskriterien, praktischer Einsatz) (Vertiefung von LF 1)
- Aktuelle Erkenntnisse zur Mediennutzung, v. a. von Kleinstkindern und Kindern
- Möglichkeiten der Sprach- und Leseförderung (z. B. Einrichtungen einer Familienbibliothek, Bildergeschichten)
- Erzählen und Vorlesen (Bedeutung, Bedingungen, Einsatz sprecherischer Mittel)
- Produktion literarischer Texte (u. a. Kreatives Schreiben)

Verschriftlichung von Bildungsangeboten

- Kriterien der Zielformulierung (z. B. SMART-Ziele) (wird in Praxis- und Methodenlehre sowie Pädagogik und Psychologie vertieft)
- Maßnahmenbeschreibung und -begründung (wird in Praxis- und Methodenlehre sowie Pädagogik und Psychologie vertieft)

Englisch 24**Englisch im Kindergarten**

- Prinzipien des Umgangs mit einer Fremdsprache im Kindergarten gemäß BayBEP
- Englischsprachige Kinderliteratur (u. a. nursery books, rhymes, fairy tales)
- Erzählen und Vorlesen (Bedeutung, Bedingungen, Einsatz sprecherischer Mittel)
- Altersgemäße englische (Brett-)Spiele und deren sprachliche Begleitung (wird in aufgegriffen)

**Politik und Gesellschaft,
Berufs- und Rechtskunde 54****Umgang mit Medien**

- Beurteilungskriterien für mediale Inhalte (z. B. im Hinblick auf extreme Strömungen, Einsatz von KI)
- Medienrecht (u. a. Urheberrecht und Meinungsfreiheit)
- Digitale Achtsamkeit im Arbeitsleben

Musik und Musikpädagogik 56

- Musikalische und rhythmische Bildungsprozesse (z. B. Klanggeschichten, Klangerfahrungen, Tanz, Experimentieren mit Instrumenten)
- Entwicklungsadäquates Singen und Musizieren mit Kindern

Sport und Bewegungspädagogik 56

- Motorische Bildungsprozesse (z. B. Turnen mit Alltagsmaterial, Kleingeräte)
- Bewegungsmotivation (z. B. Bewegungsbaustelle, Erlebnisturnen)

Werkpädagogik und Gestaltung 56

- Bildnerische, kreative und ästhetische Bildungsprozesse
- experimentelles Arbeiten und prozessorientiertes Arbeiten
- Werk- und Kunsttechniken

Hauswirtschaftliche Bildung und Lebenspraxis 28

- Bildungsprozesse in den Bereichen Ernährung, Alltagstätigkeiten und Gesundheit
- Bewusste Sinneswahrnehmung von Lebensmitteln

Praxis- und Methodenlehre, Medienpädagogik 90

- Grundlagen und Bedeutung von Spiel
- Begleitung des freien Spiels und Impulssetzung
- Durchführung von Lern- und Bildungsaktivitäten nach dem BayKiBiG und BayBEP (z. B. dialogische Bilderbuchbetrachtung, Geschichtensäckchen, Sachgespräch, Sinnesübungen; Grundlagen in Deutsch und Kommunikation)
- Begleitung und Moderation von Bildungsprozessen in Alltagssituationen (z. B. Essenssituationen, Spielsituationen, Schlafbegleitung, etc.)
- Begleitung und Moderation von Bildungsprozessen im Sinne der Ko-Konstruktion (z. B. gemeinsames Nachdenken und Forschen, Denkprozesse mit Impulsen anregen und begleiten)
- Entwicklungsangemessener bewusster, kreativer und kritischer Umgang mit Medien (z. B. Medien als Werkzeug in Projekten, Medienprodukte erstellen)

LERNFELD 4 Diversität wahrnehmen sowie eine inklusive Haltung entwickeln und Gruppen pädagogisch begleiten **ZRW: 332 Std.****Kompetenzerwartungen:**

Die Schülerinnen und Schüler

- ... erfassen die verschiedenen Lebenswelten von Kleinstkindern und Kindern und respektieren die Vielfalt von konzeptionellen Schwerpunkten in der Bildung und Erziehung im Rahmen des rechtlich definierten Bildungs- und Erziehungsauftrages.
- ... greifen Lebens- und Glaubensfragen von Kleinstkindern und Kindern auf und begeben sich mit ihnen im pädagogischen Alltag und bei gruppenbezogenen Aktivitäten auf Antwortsuche.
- ... setzen inklusive Handlungsansätze für den pädagogischen Alltag gemeinsam mit allen Kindern um.
- ... setzen sich mit ihrer eigenen Einstellung, ihrem Verhalten und ihren Vorerfahrungen zum Thema Inklusion, Behinderungen und Krankheiten auseinander.
- ... unterstützen gesundheitsbewusstes Verhalten insbesondere im Bereich der Ernährung und bei sportlichen Aktivitäten, auch bei Kindern mit besonderen Bedürfnissen.
- ... bedenken die unantastbare Würde des Menschen als Basis für inklusives Handeln und stärken Achtung und Respekt gegenüber unterschiedlichen Religionen.
- ... entwickeln eine tolerante Haltung gegenüber Menschen aus verschiedenen Kulturkreisen.
- ... berücksichtigen die Prinzipien gruppenpädagogischen Handelns und reflektieren die praktische Umsetzung im Arbeitsfeld. Dabei nehmen sie die Beziehungen der Kleinstkinder und Kinder untereinander wahr und setzen sich für die Partizipation der einzelnen Mitglieder im Gruppenprozess ein.
- ... gestalten anregende Erziehungs-, Bildungs- und Lernumwelten mit und berücksichtigen hierbei die jeweiligen Gruppenzusammensetzungen und individuellen Bedürfnisse.
- ... unterstützen soziales und entdeckendes Lernen durch gruppenbezogene Aktivitäten.
- ... lernen Indikatoren, um Konflikte zwischen Kindern zu erkennen und unterstützen sie darin, diese selbstständig zu lösen und diese als Chance zu nutzen.
- ... beobachten und begleiten die wechselseitige Interaktion und Kommunikation von Peer(-group)s.
- ... verfügen über erweitertes Fachwissen zur Pädagogik der Vielfalt.

... nutzen die Teilnahme an rhythmisch-musikalischen und ästhetischen Angeboten sowie Aktivitäten der Bewegungspädagogik, um die Beziehung innerhalb der Gruppe zu stärken.

Religionslehre und Religionspädagogik katholisch 14

- Gottesvorstellungen in verschiedenen Weltreligionen
- Brauchtum, Ge- und Verbote sowie Feste von Weltreligionen
- Wertvorstellungen verschiedener Religionen
- Pseudoreligiöse Strömungen (u. a. ausgewählte Sekten und Glaubensgemeinschaften)
- Möglichkeiten interreligiösen Lernens, Umgang mit Vorurteilen

Religionslehre und Religionspädagogik evangelisch 14

- Gottesvorstellungen in verschiedenen Weltreligionen
- Brauchtum, Ge- und Verbote sowie Feste von Weltreligionen
- Wertvorstellungen verschiedener Religionen
- Pseudoreligiöse Strömungen (u. a. ausgewählte Sekten und Glaubensgemeinschaften)
- Möglichkeiten interreligiösen Lernens, Umgang mit Vorurteilen

Ethik und ethische Erziehung 14

- Gottesvorstellungen in verschiedenen Weltreligionen
- Brauchtum, Ge- und Verbote sowie Feste von Weltreligionen
- Wertvorstellungen verschiedener Religionen (z. B. Weltethos)
- Pseudoreligiöse Strömungen (u. a. ausgewählte Sekten und Glaubensgemeinschaften)
- Möglichkeiten interreligiösen Lernens, Umgang mit Vorurteilen

Mathematisch-naturwissenschaftliche Bildung mit Ökologie und Gesundheit 16

Krankheiten

- Zivilisationskrankheiten und deren Auswirkungen auf die Betreuungssituation (z. B. Asthma, Allergien, Nahrungsmittelunverträglichkeiten)

Seelische Gesundheit

- Strategien im Umgang mit Stress und negativen Emotionen
- Lebenskompetenzen, wie z. B. Achtsamkeit, Empathie, Selbstwirksamkeitserfahrung
- Maßnahmen der Suchtprävention

Pädagogik und Psychologie 64

Entwicklungsrisiken

- Begriff „Behinderung“
- Überblick zu Arten und Ursachen von Behinderung

- Auswirkungen auf das betroffene Kind und seine Umwelt (exemplarisch am Kind mit Sinnesbeeinträchtigung oder Autismus-Spektrums-Störung)

Verhaltensauffälligkeiten

- Begriffliche Abgrenzung „Auffälligkeiten“ und „Störungen“
- Verhaltensauffälligkeiten im Fokus: Aggression, AD(H)S und soziale Unsicherheit/Angst
 - Erscheinungsbild
 - Ursachen
 - Ressourcenorientierter Umgang mit betroffenen Kindern

Interkulturelle Erziehung

- Kulturelle Vielfalt in Kindertageseinrichtungen
- Ursachen von Auswirkungen und Umgang mit Vorurteilen
- Ressourcenorientierte Grundhaltung, Methoden und Ziele interkultureller Erziehung (Grundlagen der Kommunikation in LF2)

Inklusion

- Begriffe „Inklusion“, „Integration“, „Separation“, „Exklusion“
- Voraussetzungen für eine inklusive pädagogische Arbeit (z. B. Räumlichkeiten, Fortbildungen, Personalschlüssel)
- Ressourcenorientierter Umgang mit Kindern mit Behinderung im Sinne einer inklusiven Grundhaltung

Gruppe

- Begriff „Gruppe“
- Bedeutung der Gruppe
- Gruppenphasen und -rollen
- Aufgaben der Kinderpflegerin/ des Kinderpflegers (vgl. Praxis- und Methodenlehre)

Deutsch und Kommunikation 46

- Sprache als Ausdruck von Identität, Überzeugung und Haltung (z. B. grundlegende Prinzipien der diversitätssensiblen Sprache, Sprachbiografie)

Englisch 12

- Bedeutung der englischen Sprache als Möglichkeit der interkulturellen Verständigung

Politik und Gesellschaft, Berufs- und Rechtskunde 30

- Rechtl. Schutz von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung (u. a. Schwerbehindertengesetz und UN-Behindertenrechtskonvention)

Musik und Musikpädagogik 30
<ul style="list-style-type: none">• Musikalische Bildung von Kindern mit besonderen Bedürfnissen• Kulturelle musikalische Vielfalt (z. B. Musik und Instrumente unterschiedlicher Kulturen)
Sport und Bewegungspädagogik 30
<ul style="list-style-type: none">• Umgang mit Bewegungseinschränkungen und besonderen Bedürfnissen• Kooperative Spiele; Bewegungsspiele, Tänze
Werkpädagogik und Gestaltung 30
<ul style="list-style-type: none">• Gestaltung von Gemeinschaftsprojekten, die die soziale Teilhabe und Kooperation stärken• Kreative Bildung von Kindern mit besonderen Bedürfnissen (z. B. modellieren, experimentelles Arbeiten, besondere Werkzeuge...)
Hauswirtschaftliche Bildung und Lebenspraxis 16
<ul style="list-style-type: none">• Gestalten von Festen unter Berücksichtigung kultureller Bräuche und Vielfalt• Umgang mit Nahrungsmittelunverträglichkeiten (z. B. Gluten, Nüsse, Laktose)• Ernährungsformen (z. B. vegetarisch, vegan, kosher, halal)• Zubereitung einfacher, kindgerechter Mahlzeiten unter Berücksichtigung verschiedener Ernährungsgewohnheiten
Praxis- und Methodenlehre, Medienpädagogik 44
<ul style="list-style-type: none">• Vielfalt von Lebenswelten bei der Auswahl von Inhalten und Methoden• Rituale und Feste im Jahreskreis (z. B. religiöse Feste, Willkommens- und Abschiedsfeste)• Inklusion als selbstverständliche Querschnittsaufgabe• Gruppenpädagogische Interaktionen (vgl. Pädagogik und Psychologie)• Resilienz im Alltag (z. B. Risiko- und Schutzfaktoren)

Lernfeld 5 Gesunderhaltende Maßnahmen in Versorgung und Betreuung angemessen gestalten.**ZRW: 135 Std.****Kompetenzerwartungen:**

Die Schülerinnen und Schüler

... übernehmen Verantwortung als Rollenvorbild im Umgang mit Umwelt und Natur.

... sind sich der Bedeutung von Körperpflege und achtsamer Berührung für das Wohlbefinden, die Lebensqualität und die Gesundheitsprävention bei Kleinstkindern und Kindern bewusst.

... sind sich der Bedeutung des Schutzkonzeptes für die professionelle und bedürfnisgerechte Begleitung bewusst.

... wissen um die Bedeutung von sozialer Eingebundenheit, Kompetenzerleben und Autonomieerleben für die psychische Gesundheit der Kinder und reflektieren die Umsetzung im Alltag.

... berücksichtigen die Ernährungs- und Essgewohnheiten der Kinder.

... sind in der Lage, Krankheitsanzeichen zu erkennen und angemessen zu reagieren.

... erkennen Ursachen und Folgen von Pflegefehlern.

... wissen um die grundlegende Bedeutung der Bewegung für die Entwicklung, Gesundheit und das Wohlbefinden von Kleinstkindern und Kindern.

... gewährleisten mit Umsicht und Verantwortungsbewusstsein die Sicherheit von Kleinstkindern und Kindern, insbesondere in den Bereichen Aufsichtsführung, Unfallverhütung und Verkehrserziehung.

... beachten den Kinderschutzauftrag, beziehen die zuständige pädagogische Fachkraft der Praxisstelle ein und handeln entsprechend des Leitfadens der Einrichtung, wenn sie Kindeswohlgefährdung befürchten.

... greifen Lebens- und Glaubensfragen auf und begeben sich mit Kindern auf Antworthsuche.

Religionslehre und Religionspädagogik katholisch 10

- Achtung von Natur und Welt (z. B. Bewahrung der Schöpfung, Umweltpädagogik, Umgang mit Ressourcen, BNE)
- Philosophieren und Theologisieren mit Kindern

Evangelische Religionslehre 10

- Achtung von Natur und Welt (z. B. Bewahrung der Schöpfung, Umweltpädagogik, Umgang mit Ressourcen, BNE)
- Philosophieren und Theologisieren mit Kindern

Ethik und ethische Erziehung 10

- Achtung von Natur und Welt (z. B. Bewahrung der Schöpfung, Umweltpädagogik, Umgang mit Ressourcen, BNE)
- Philosophieren mit Kindern

Mathematisch-naturwissenschaftliche Bildung mit Ökologie und Gesundheit 40Ernährung und Gesundheit

- Nahrungsinhaltsstoffe (u.a. Fette, Kohlenhydrate, Eiweiß, Mineralstoffe, Vitamine, Wasser, Ballaststoffe)
- gesundheitsgefährdende Stoffe
- Grundsätze der gesunden Ernährung (z. B. Ernährungspyramide und Regeln der DGE) und Säuglingskost
- Grund- und Leistungsumsatz
- Verdauung

Krankheiten

- Vorsorgeuntersuchungen für Säuglinge, Kinder und Jugendliche (U1-J2)
- Umgang mit dem kranken Kind

Unfälle im Kindesalter

- Häufige Kinderunfälle (z. B. Sturzverletzungen und Zusammenstöße, Schnittverletzungen und Quetschungen, Verbrennungen und Verbrühungen, Vergiftungen, Verschlucken von Fremdkörpern) und entsprechende Erste-Hilfe-Maßnahmen

Pädagogik und Psychologie 13Bedürfniswahrnehmung

- Bedürfnisse von Säuglingen und Kindern in Abhängigkeit ihres psychischen und physischen Gesundheitszustandes (u. a. Nahrung, Schlaf, Wärme, Bewegung, Ruhe und Zuwendung, soziale Eingebundenheit)
- Responsivität und feinfühligere Umgang mit dem Kind
- Bedeutung der kindlichen Sexualität und Geschlechtsidentität

Sauberkeitserziehung

- Entwicklungspsychologische Grundlagen der Sauberkeitserziehung
- Auswirkungen unangemessener Sauberkeitserziehung
- Sensibler Umgang mit dem Kind (z. B. einfühlsame Pflege nach Emmi Pikler)

Deutsch und Kommunikation 10
<ul style="list-style-type: none">• Theoretische Grundlagen sprachsensibler Begleitung von Versorgungshandlungen (z. B. beim Wickeln) (vgl. Praxis- und Methodenlehre)
Englisch 8
<ul style="list-style-type: none">• Grundwortschatz zur Begleitung von Versorgungshandlungen (u. a. beim Essen, Wickeln, Händewaschen)
Politik und Gesellschaft, Berufs- und Rechtskunde 10
<ul style="list-style-type: none">• Die gemeinsame Sorge von Kindertageseinrichtungen und Eltern zur Gesunderhaltung der Kinder nach dem Infektionsschutzgesetz und dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP) <p><u>Schutzkonzept</u> (wird in Praxis- und Methodenlehre vertieft)</p> <ul style="list-style-type: none">• Zweck• Inhalte
Musik und Musikpädagogik 8
<ul style="list-style-type: none">• Musik als Begleitung im Alltag und zu verschiedenen Betreuungssituationen (z. B. Bewegung, Ruhephasen, Aktivierung, Aufräumen, Rituale)• Stressabbau/Entspannung• Aufbau von Konzentration
Sport und Bewegungspädagogik 8
<ul style="list-style-type: none">• Entspannungstechniken und Achtsamkeitsübungen, (z. B. Traumreisen, Yoga für Kinder)• Übungen zur Körperwahrnehmung• Sicherheitsaspekte
Werkpädagogik und Gestaltung 8
<ul style="list-style-type: none">• Nachhaltiger Umgang mit Materialien (z. B. Upcycling, Naturmaterial, schonende und effiziente Materialverwendung)
Hauswirtschaftliche Bildung und Lebenspraxis 8
<ul style="list-style-type: none">• Unfallverhütung• Lebensmittelsicherheit und Hygieneregeln• Nachhaltiges Haushalten (z. B. Müllvermeidung/-trennung, saisonale und regionale Produkte, kritisches Konsumverhalten)

Praxis- und Methodenlehre, Medienpädagogik 12

- Partizipatorische Begleitung (z. B. Essen, Schlafen, Hygiene) (vgl. Schutzkonzept, Grundlagen in Politik und Gesellschaft)
- Schutzkonzepte in der Praxis (z. B. Feinfühligkeit in Pflegesituationen nach Pikler, Begleitung der Sauberkeitsentwicklung, Essenssituationen)
- Anzeichen von Kindeswohlgefährdung
- Folgen von Druck-, Zwangssituationen, grenzwahrender Umgang

LERNFELD 6 Transitionen unterstützen und mit Eltern sowie Bezugspersonen zusammenarbeiten	ZRW: 119 Std.
Kompetenzerwartungen: Die Schülerinnen und Schüler ... unterstützen Kleinstkinder und Kinder bei der Gestaltung sowie Bewältigung von Übergängen und arbeiten dabei zu deren Wohl vertrauensvoll und verlässlich mit Eltern und anderen Bezugspersonen zusammen. ... beziehen die Ressourcen des sozialen Umfelds mit ein und berücksichtigen die Rechte und Pflichten der Erziehungsberechtigten im Rahmen der elterlichen Sorge. ... informieren Erziehungsberechtigte fachlich kompetent und gestalten für die schriftliche Informationsweitergabe inhaltlich und sprachlich adressatengerechte, korrekte, verständliche und leserfreundliche Texte und halten formale Vorgaben ein. ... stehen im Austausch mit Eltern über unterschiedliche religiöse Bedürfnisse. ... entdecken Möglichkeiten und Grenzen der Zusammenarbeit bezüglich der Bildungsarbeit mit externen Kooperationspartnern. ... wirken bei der Begleitung in Übergangssituationen sowie Krisen mit, beachten die eigene Verantwortlichkeit und ihre Grenzen bei der Kooperation mit allen am Bildungs- und Erziehungsprozess Beteiligten. ... reflektieren kriteriengeleitet die Umsetzung und die Qualität der Arbeit beim Übergang. ... argumentieren sachlich und fachlich kompetent im Umgang mit Eltern oder weiteren Bezugspersonen. ... erwerben Kenntnisse über die Regeln und Bedingungen einer von Vertrauen und Verlässlichkeit geprägten Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. ... haben ein sozialräumliches Verständnis und sind offen für die Kooperation mit verschiedenen Institutionen und kennen Hilfseinrichtungen, Fachdienste und andere sozialpädagogische Einrichtungen. ... beschreiben Zuständigkeitsbereiche als Kinderpflegerin/Kinderpfleger im Rahmen der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern und Bezugspersonen.	

Religionslehre und Religionspädagogik katholisch 4

- Übergangsrituale und sensibler Umgang mit Krisen (z. B. Abschiedssituationen, Umgang mit Verlust, Krankheit, Trennung der Eltern, Armut, Gewalterfahrung, Leid, Krieg, Sterben und Tod)
- Lieder, Symbole und Geschichten zu verschiedenen Lebensabschnitten z. B. AT-Erzählungen (z. B. Befreiung aus ägyptischer Sklaverei, Abraham, Jona im Walfisch), Psalmen, Hoffnungsbilder

Religionslehre und Religionspädagogik evangelisch 4

- Übergangsrituale und sensibler Umgang mit Krisen (z. B. Abschiedssituationen, Umgang mit Verlust, Krankheit, Trennung der Eltern, Armut, Gewalterfahrung, Leid, Krieg, Sterben und Tod)
- Lieder, Symbole und Geschichten zu verschiedenen Lebensabschnitten z. B. AT-Erzählungen (z. B. Befreiung aus ägyptischer Sklaverei, Abraham-Erzählung), Psalmen, Hoffnungsbilder

Ethik und ethische Erziehung 4

- Übergangsrituale und sensibler Umgang mit Krisen (z. B. Abschiedssituationen, Umgang mit Verlust, Krankheit, Trennung der Eltern, Armut, Gewalterfahrung, Leid, Krieg, Sterben und Tod)
- Lieder, Symbole und Geschichten zu verschiedenen Lebensabschnitten

Mathematisch-naturwissenschaftliche Bildung mit Ökologie und Gesundheit 20Ernährung und Gesundheit

- Ernährungsbildung (auch in Bildungspartnerschaft) mit den Erziehungsberechtigten)

Krankheit

- Vorbeugungsmaßnahmen (auch im Säuglingsalter) wie z. B. Stärkung der Abwehrkraft, Hygienemaßnahmen und Impfungen

Pädagogik und Psychologie 25Familie

- Familienformen sowie alternative Formen des Zusammenlebens und deren Auswirkungen auf den Erziehungsalltag
- Aufgaben von Familie

Transition

- Begriff „Transition“
- Bedeutung von Übergängen
- Bedürfnisse von Kindern während Transitionsphasen

- Unterstützungsmöglichkeiten der Kinderpflegerin/des Kinderpflegers (u. a. in Bezug auf die Schulfähigkeit)
- Bildungs- und Erziehungspartnerschaft im Rahmen der Eingewöhnung (exemplarisch an einem Eingewöhnungsmodell)

Deutsch und Kommunikation 16

Erfassen und Verstehen berufsbezogener Texte

- Basissatz
- Fragen zum Text

Schriftliche Argumentation

- Lineare Argumentation in Form des Elternbriefs unter Einbezug des BayBEP als Argumentationsgrundlage (z. B. Informationsgehalt, adressatengerechte Sprache, formale Gestaltung gemäß aktueller DIN-Normen)
- Dialektische Erörterung beruflicher Fragestellungen (u. a. mit Einleitung, Hauptteil mit jeweils 2 Argumenten pro Position, Synthese sowie Gliederung)

Mündliche Argumentation

- Debatte

Produktion berufsbezogener Texte

- Bewerbungsschreiben (z. B. tabellarischer Lebenslauf und KI-unterstütztes Verfassen von Motivationsschreiben)

Englisch 4

- Einfache Redewendungen für Gesprächssituationen mit Eltern (u. a. Begrüßung und Verabschiedung, Veranstaltungen im Kindergarten, Ausstattung des Kindes, Notfallsituationen, Telefonate)
- Datenschutzkonformer Einsatz von digitalen Übersetzungshilfen (wird vertieft in LF 1)

Politik und Gesellschaft, Berufs- und Rechtskunde 10

Rechtliche Rahmenbedingungen der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Kindertageseinrichtungen, Erziehungsberechtigten und anderen Einrichtungen

- Elterliche Sorge
 - Verfassungsrang
 - Umfang und Reichweite
 - Elterliche Sorge bei unterschiedlichen Formen des Zusammenlebens
 - Elterliche Sorge bei Trennung und Scheidung
 - Eingriffe in die elterliche Sorge (u. a. bei Kindeswohlgefährdung) (vgl. berufliche Pflichten, LF 1)
- Zusammenarbeit der Kindertageseinrichtung mit den Eltern nach dem BayKiBiG

- Bildungs- und Erziehungspartnerschaft in Bezug auf die Einwirkungsmöglichkeiten der Erziehungsberechtigten in die Erziehungsarbeit der Kindertageseinrichtungen (Reichweite und Grenzen)
- Stellung und Aufgaben des Elternbeirats nach dem BayKiBiG
- Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern nach dem BayBEP
- Zusammenarbeit Kindertageseinrichtung und Schule (u. a. Zweck, Formen, Grenzen)

Musik und Musikpädagogik 8

- Rituellem Einsatz von Liedern und Musik zur Gestaltung von Mikrotransitionen
- Musikalische Begleitung in unterschiedlichen Situationen und bei Festen und Feiern (z. B. Aufräumlied, Trostlied, Abschiedslied, religiöse Lieder)

Sport und Bewegungspädagogik 8

- Bewegung zur Stärkung von Resilienz

Werkpädagogik und Gestaltung 8

- Gemeinsame Vorbereitung von Gestaltungselementen für Feste und Feiern von Eltern und Mitarbeiterteam

Praxis- und Methodenlehre, Medienpädagogik 16

- Begleitung und Gestaltung von Transitionen und Mikrotransitionen (z. B. Eingewöhnungsmodelle situativ gestalten, vgl. Pädagogik und Psychologie)
- Formen der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft (z. B. Mitwirkungsmöglichkeiten, Tür- und Angelgespräche, schriftliche Elternkommunikation, vgl. Deutsch und Kommunikation)
- Resilienz im Alltag stärken (z. B. Risiko- und Schutzfaktoren)

AUSBILDUNGSRAHMENPLAN KiPrax

1 Vorbemerkungen zum Ausbildungsrahmenplan

Die Kinderpflegeausbildung mit erhöhtem Praxisanteil ist eine schulische Ausbildung zur „Staatlich geprüften Kinderpflegerin“ bzw. zum „Staatlich geprüften Kinderpfleger“ (vgl. § 2 Abs. 1 Nr. 2 i.V.m. § 2 Abs. 2 Satz 1 Nr. 2 BFSO).

Im Vordergrund der Kinderpflegeausbildung stehen das Erlernen von berufsbezogenen grundlegenden Fertigkeiten und Kenntnissen sowie Aspekte des sozialen Lernens und der Persönlichkeitsbildung (vgl. S. 2 ff.).

Im Rahmen des integrierten Praxisanteils soll die Anleitung die Schülerinnen und Schüler – ausgehend von einer Information über die Einrichtung – zur pädagogischen Mitarbeit im sozialpädagogischen Arbeitsfeld, insbesondere bei der Betreuung, Bildung und Erziehung von Kindern im Säuglingsalter bis ins frühe Schulalter befähigen.

Ziel der sozialpädagogischen Praxis ist es, die im schulischen Unterricht angebahnten und erworbenen Kompetenzen in der jeweiligen Praxisstelle zielgerichtet und entwicklungsangemessen einzusetzen, zu vertiefen und weiterzuentwickeln. Hierbei erhalten die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, eine eigene berufliche Identität zu erwerben. Daher ist es unbedingt notwendig, dass die Zusammenarbeit zwischen der Praxisstelle und der Berufsfachschule wechselseitig abgestimmt verläuft.

2 Struktur des fachpraktischen Teils

Um Grundlagen für die Ausbildung zur „Staatlich geprüften Kinderpflegerin“ bzw. zum „Staatlich geprüften Kinderpfleger“ zu schaffen, werden in der Kinderpflegeausbildung in einer Praxisstelle die nachfolgend dargestellten Kompetenzen und Inhalte in einem sozialpädagogischen Arbeitsfeld erworben.

Der vorliegende Ausbildungsrahmenplan orientiert sich dabei zum einen an den der schulischen Ausbildung zugrundeliegenden Lernfeldern. Zum anderen basiert der Kompetenzerwerb in der Praxis auf einem Modell, das sich in drei Phasen gliedern lässt:

- Sich über die Praxisstelle informieren
- In der Praxisstelle mitwirken sowie Lern- und Bildungsaktivitäten unter Anleitung gestalten
- Praxiserfahrungen reflektieren und aufarbeiten

Die Tätigkeit der Schülerinnen und Schüler besteht zunächst in einer überwiegend beobachtenden Teilnahme am pädagogischen Geschehen. Hier gilt es, die Schülerinnen und Schüler zu Beginn mit der Einrichtung vertraut zu machen und Hospitationsmöglichkeiten zu eröffnen. Im weiteren Verlauf der fachpraktischen Ausbildung übernehmen diese zunehmend selbstständig pädagogische, pflegerische und hauswirtschaftliche Tätigkeiten in der Praxisstelle. Diese bietet hierzu ausreichend Übungsmöglichkeiten an.

Schließlich führen die Schülerinnen und Schüler pädagogische, pflegerische und hauswirtschaftliche Tätigkeiten weitgehend selbstständig aus.

Die fachliche Anleitung und Betreuung der Schülerinnen und Schüler obliegt während des gesamten integrierten Praxisanteils der vom Träger der sozialpädagogischen Einrichtung eingesetzten Anleitung. Sowohl die Praxisanleitung als auch die Lehrkraft der Berufsfachschule (Praxisbegleitung) unterstützen diesen Prozess durch entsprechende Begleitung und regelmäßige Anleitungs- sowie Reflexionsgespräche.

Den oben genannten Phasen lassen sich entsprechende Kompetenzerwartungen und Inhalte konkret zuordnen (z. B. vgl. LF 1). Auch wenn es sich anbietet, zunächst Kompetenzen der ersten Phase zu entwickeln, müssen im weiteren Verlauf des integrierten Praxisanteils die nachfolgenden Kompetenzen und Inhalte nicht in chronologischer Reihenfolge vermittelt werden. Die Kompetenzen und Inhalte können somit von den Phasen losgelöst angebahnt werden und bauen nicht explizit aufeinander auf.

Bei den im Ausbildungsrahmenplan aufgeführten Inhalten sind Verweise auf die sechs Lernfelder (vgl. S. 12 ff.) angegeben, die im Rahmen des schulischen Teils der Ausbildung an der Berufsfachschule vermittelt werden. Dadurch kann die Praxisanleitung erkennen, in welchem Zusammenhang bestimmte Aspekte auch Bestandteil des Unterrichts an der Berufsfachschule sind und einen konkreten Bezug herstellen.

Des Weiteren kann die Berufsfachschule den Lernprozess in der Praxisstelle durch Lernaufträge, die den Lernfeldern zugeordnet sind, unterstützen. Durch Anwendungs-, Vertiefungs- und/oder Reflexionsaufträge, die erteilt werden, können in der Berufsfachschule angebahnte Kompetenzen im entsprechenden Bereich der sozialpädagogischen Praxis gefestigt werden.

An Praxisaufgaben und Arbeitsaufträgen der Schülerinnen und Schüler kann im Unterricht systematisch angeknüpft werden. Der vorliegende Ausbildungsrahmenplan bietet einen Orientierungsrahmen. Die konkrete inhaltliche und zeitliche Ausgestaltung erfolgt in den ausbildenden Einrichtungen des integrierten Praxisanteils in Absprache mit den Berufsfachschulen.

Kompetenzerwartungen und Ausbildungsinhalte

Die folgenden Kompetenzerwartungen betreffen den gesamten integrierten Praxisanteil der Ausbildung zur „Staatlich geprüften Kinderpflegerin“/zum „Staatlich geprüften Kinderpfleger“.

Sich über die Praxisstelle informieren
<p>Die Schülerinnen und Schüler beschreiben...</p> <ul style="list-style-type: none">• die Organisationsstruktur der Praxisstelle.• eigene Aufgaben und Arbeitsbereiche.• relevante Aspekte der Ausstattung der Einrichtung.• die Gruppenzusammensetzung der Zielgruppe.• die Kooperation der Einrichtung mit Eltern und anderen Bezugspersonen.• nach zielgerichteten Gesprächen mit dem pädagogischen Personal die Umsetzung und Dokumentation von pädagogischen Prozessen. <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none">• präsentieren ein spezifisches Thema aus dem Alltag der praktischen Ausbildung und stellen Bezüge zu Unterrichtsinhalten her.
Inhalte
<ul style="list-style-type: none">• Leitbild bzw. wesentliche pädagogische und ethische Zielsetzungen der Praktikumsstelle• Konzeption, Außendarstellung (vgl. LF 1)• Trägerschaft, Personalstruktur, Aufgabenverteilung, Kommunikations- und Entscheidungsstrukturen (vgl. LF 1)• Berufsbilder und Tätigkeitsbereiche des sozialpädagogischen Arbeitsfelds (vgl. LF 1)• Rechtliche Grundlagen: u. a. rechtliche Stellung der Schülerinnen und Schüler in der Praxisstelle; Fragen des Arbeitsschutzes und der Vertretungsrechte, Datenschutz und Schweigepflicht (vgl. LF 1)• Inklusive und partizipatorische pädagogische Ansätze in der Praxisstelle (vgl. LF 4)• Räumliche Gegebenheiten und Ausstattung, wie z. B. Medien, Instrumente, Materialien und Geräte (vgl. LF 1)• Spezifika der Zielgruppe (vgl. LF 2)• Rechtlicher Schutzauftrag für die Zielgruppe und Maßnahmen bei Kindeswohlgefährdung (vgl. LF 5)• Dialogorientierte und kultursensible Bildungs- und Erziehungspartnerschaft (vgl. LF 6)• Tagesablauf, pädagogischer Prozess, sozialpädagogische Methoden (vgl. LF 2,3)• Fachliteratur, Akten, Dokumentationen, Fallberichte (vgl. LF 1,2)

In der Praxisstelle mitwirken sowie Lern- und Bildungsaktivitäten unter Anleitung gestalten

Die Schülerinnen und Schüler...

- beobachten gezielt das Vorgehen des pädagogischen Personals, setzen sich dabei reflektierend mit deren Werten und den eigenen Werten auseinander und gelangen so zu Orientierungsmaßstäben für ihr sozialpädagogisches Handeln.
- formulieren mit der Anleitung der Praxisstelle und der Praxisbetreuung der Berufsfachschule für Kinderpflege eigene realistische Zielsetzungen im integrierten Praxisanteil der Ausbildung, differenzieren Aufgabengebiete und dokumentieren ihren Tagesablauf.
- führen ihrem Ausbildungsstand angemessene und zumutbare Tätigkeiten aus und bringen für das Arbeitsleben erforderliche Werthaltungen in die sozialpädagogische Praxis ein.
- bauen ihre fachlichen Kenntnisse gezielt aus und wenden entsprechende Fachtermini korrekt an.
- wirken an der Planung und Gestaltung religiöser Aktivitäten mit und setzen diese zielgruppengerecht in der Praxisstelle um.
- verhalten sich respektvoll und tolerant gegenüber unterschiedlichen religiösen und ethischen Haltungen und Ansichten.
- reflektieren ihr pädagogisches Handeln in Bezug auf religiöse und ethische Inhalte.
- gestalten Beziehungen innerhalb ihres Mitarbeiterteams positiv und beteiligen sich engagiert an der Bildung, Betreuung und Erziehung der jeweiligen Zielgruppe in der Praxisstelle.
- kommunizieren konstruktiv und pflegen dabei adäquate Sprach- und Umgangsformen als Ausdruck der gegenseitigen Wertschätzung und des Respekts.
- beobachten die jeweilige Zielgruppe in der Praxisstelle bzw. sozialpädagogische Interventionen, verschaffen sich ein differenziertes Bild von der aktuellen Situation und beschreiben Spezifika einzelner Personen bzw. der Interventionen.
- unterstützen bei der Bildung, Betreuung und Erziehung einzelner Personen der jeweiligen Zielgruppe. Sie zeigen dabei Verständnis und Empathie, sind sensibel für die spezifischen Bedürfnisse der Zielgruppe und engagieren sich für deren Belange.
- formulieren eigene Ideen zur Lösung anfallender Aufgaben sowie zur Entwicklung bedarfsorientierter Bildungs- und Lernaktivitäten und setzen diese zunehmend selbstständig unter Anleitung um.
- führen eine sozialpädagogische Bildungs- und Lernaktivität mit Kindern der jeweiligen Zielgruppe durch und verschriftlichen dies.
- reflektieren die eigenen Vorgehensweisen in der sozialpädagogischen Praxis und ihre Bildungs- und Lernangebotsergebnisse.
- formulieren eigene Bedürfnisse angemessen und erweisen sich als kritikfähig.
- sind gegenüber psychischen und physischen Belastungssituationen aufmerksam und nehmen Präventions- und Unterstützungsangebote wahr.

Inhalte

- Aufgaben von Schülerinnen und Schüler bei der Tätigkeit in der Praktikumsstelle, z. B. Tätigkeitsberichte, Möglichkeiten und Grenzen der pädagogischen Arbeit (vgl. LF1)
- Beobachtung als Grundlage für verantwortliches pädagogisches Handeln, Fremdbeobachtung bezogen auf Kommunikation, Umgang mit Konfliktsituationen; Selbstbeobachtung, z. B. bezogen auf Fach-, Selbst-, Sozialkompetenzen (vgl. LF 2)
- Aktuelle Beobachtungsverfahren und Dokumentationsinstrumente in der pädagogischen Arbeit (vgl. LF 2)
- Aktives Miterleben von verschiedenen pädagogischen Aktivitäten, z. B. in Anlehnung an den BayBEP oder die Gestaltung von Festen im Jahreskreis (vgl. LF 2,3,4)
- Formen gelingender Kommunikation, zielgruppenspezifische Kommunikation, Gesprächsanlässe (vgl. LF 2)
- Pflege von Einrichtungsgegenständen und Arbeitsmaterialien in der Praktikumsstelle (LF 5)
- Reflektierter Umgang mit digitalen Medien in der Praxisstelle (vgl. LF 1,3,4)
- Planung sozialpädagogischen Handelns auf der Basis einer Situationsanalyse (vgl. LF 3)
- Aktive Teilnahme bei Besprechungen und Konferenzen (vgl. LF 6)

Praxiserfahrungen reflektieren und aufarbeiten

Die Schülerinnen und Schüler...

- erkennen und bewerten die Möglichkeiten und Grenzen sozialpädagogischen Handelns in der Praxisstelle.
- überprüfen ihre Arbeitseinstellung und Beziehungsgestaltung zu Personen der jeweiligen Zielgruppe sowie zum Mitarbeiterteam in der Praxisstelle und reflektieren die daraus resultierende Wirkung.
- überprüfen die eigene Haltung im Umgang mit Eltern und anderen Bezugspersonen.
- vergleichen ihre anfänglichen Erwartungen und Emotionen mit ihren Erfahrungen während ihrer Tätigkeit in der Praxisstelle und beziehen dabei ihre Wertvorstellungen mit ein.
- beurteilen ihre physische und psychische Belastbarkeit und ihre Fähigkeit, mit Problemen und schwierigen Situationen angemessen und konstruktiv umzugehen.
- dokumentieren praktikumsbegleitend ihre persönlichen Veränderungen, formulieren dabei ihre Potenziale und entwickeln diese weiter.
- geben konstruktive Rückmeldungen zum Einsatz während ihrer Tätigkeit in der Praxisstelle.
- setzen sich mit dem Feedback aus den Anleitungsgesprächen offen auseinander und ziehen angemessene Konsequenzen.

Inhalte

- Berufsmotivation und Berufsrolle der Schülerinnen und Schüler; Reflexion von persönlichen und berufsbezogenen Bildungszielen (*vgl. LF 1*)
- Reflexion und Weiterentwicklung der eigenen Rolle im Mitarbeiterteam (*vgl. LF 1*)
- Anforderungen an die Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler
 - Schlüsselqualifikationen, z. B. Urteilsfähigkeit, Einfühlungsvermögen, Kreativität, Leistungsbereitschaft, Selbstständigkeit und Kritikfähigkeit
 - Zuverlässigkeit, Verantwortung, Eigeninitiative (*vgl. LF 1*)
 - Grundlegende berufsbezogene Verhaltensweisen und Einstellungen, z. B. Pünktlichkeit, Einhaltung formaler Vorgaben, erfolgreiche Kommunikation (*vgl. LF 1*)
 - Ausrichtung der eigenen Arbeit an Prinzipien der Würde des Menschen, sozialen Teilhabe, Inklusion (*vgl. LF 2,4*)
- Reflexion der eigenen Erziehungs- und Bildungsbiografie sowie eigener Werthaltungen und deren Einfluss auf das pädagogische Handeln (*vgl. LF 1*)
- Reflexion der eigenen Beziehungsfähigkeit, des eigenen Erziehungsverhaltens und der eigenen professionellen Haltung (Nähe vs. Distanz) (*vgl. LF 1*)
- Reflexion eigener beruflicher Belastungsfaktoren, Achtsamkeit als Ansatz zur Gesunderhaltung (*vgl. LF 1*)

- Konstruktiver Umgang mit Konflikten und Störungen (*vgl. LF 2*)
- Reflexion des eigenen sprachlichen Ausdrucks- und Gesprächsverhaltens und des gesamten Kommunikationsverhaltens (*vgl. LF 1,2*)
- Entwicklung von Ansätzen für Veränderungen und Lösungen aus der Reflexion des eigenen pädagogischen Handelns (*vgl. LF 1-6*)

Lehrplankommission:

KRin (FS) Tanja Bosch	Städtische Berufsfachschule für Kinderpflege, München
StDin Julia Burkard	Staatliche Berufsfachschule für Kinderpflege, Münnerstadt
OStRin Noemi Fischer	Staatliche Berufsfachschule für Kinderpflege, Landshut-Schönbrunn
FOLin Stephanie Noe	Staatliche Berufsfachschule für Kinderpflege, Höchstadt a. d. Aisch
FOLin Sabine Otter	Staatliche Berufsfachschule für Kinderpflege, Schweinfurt
OStR Guido Schwarzmann	Staatliche Berufsfachschule für Kinderpflege, Sulzbach-Rosenberg
OStRin Susanne Völker	Staatliche Berufsfachschule für Kinderpflege, Ochsenfurt
FLin Christiane Winkler	Berufsfachschule für Kinderpflege der Rummelsberger Dienste für Menschen, gemeinnützige GmbH, Schwabach

Beratung:

Sebastian Bernoth-Schneider	Religionspädagogisches Zentrum Heilsbronn der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern
Dr. Dagmar Berwanger	Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz (IFP)
Britta D´Arca	ver.di - Landesbezirk Bayern
Dr. Alexa Glawogger-Feucht	Verband kath. Kindertageseinrichtungen Bayern e.V.
Astrid Kleisinger	Paritätischer Wohlfahrtsverband
Isabelle Obeth	Die gfi gGmbH – Zentrale
Linda Otte	AWO Landesverband Bayern e.V.
Linda Sewald	ver.di - Landesbezirk Bayern
Anna Spindler	Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz (IFP)

Leitung der Lehrplankommission:

StDin Veronika Seiler	Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung
-----------------------	--